

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer an der k. k. Werkvolksschule in Idria Johann Bogelnik mit der Rechtswirksamkeit vom 1. August 1903 zum Lehrer in der X. Rangklasse an der k. k. Fachschule für Spitzenklöppelei in Idria ernannt.

Den 15. Juli 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIX., LXX. und LXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. und 15. Juli 1903 (Nr. 158 und 159) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:
- Nr. 54 „Narodni List“ vom 8. Juli 1903.
 - Nr. 28 (144) „Der Scherer“.
 - Nr. 721 „Il Lavoratore“ vom 7. Juli 1903.
 - Nr. 54 „Soča“ vom 8. Juli 1903.
 - Nr. 961 „Il Popolo“ vom 6. Juli 1903.
 - Nr. 28 „Humoristické Listy“ vom 10. Juli 1903.
 - Nr. 82 „Swoboda“ vom 11. Juli 1903.
 - Nr. 28 „Stiny“ vom 11. Juli 1903.
 - Nr. 139 „Dilo“ vom 6. Juli 1903.
 - Nr. 12 „Wola“ vom 1. Juli 1903.
 - Nr. 27 „Monitor“ vom 5. Juli 1903.
 - Nr. 180 „Kurjer lwowski“ vom 1. Juli 1903.
 - Nr. 43 „Nowiny“ vom 9. Juli 1903.
 - Nr. 28 „Obronu ludu“ vom 11. Juli 1903.
 - Nr. 7 „Seljanin“ für den Monat Juli 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Frankreich.

Die in einem Teile der parlamentarischen Kreise Frankreichs herrschende Ansicht, daß die Stellung des Kabinettes Combes nach dem Wiederzusammentritte der Kammer nicht mehr lange haltbar sein werde, läßt sich vorläufig nur mit Zweifel aufnehmen. Manche hatten schon in den letzten Tagen der abgelauenen parlamentarischen Session gemeint, daß der Sturz des Kabinettes Combes unmittelbar bevorstehe. Angeblich sei sogar bereits die Ministerliste für das künftige Kabinett entworfen gewesen und es hieß, daß Herr Rouvier an der Spitze des neuen Kabinettes stehen und demselben die Herren Doumer, Etienne und Jean Dupuy angehören werden. Obgleich diese mühsamen Kombinationen von den Ereignissen nicht begünstigt wurden, gibt man sich in den parlamentarischen Gruppen, welche auf den Sturz des Kabinettes hinarbeiteten, der Hoffnung hin, daß es nach den Kammerferien gelingen werde, das Ministerium zu Falle zu bringen, als dessen Hauptstützen man Herrn Laurès und die sozialistische Gruppe hinstellt. In diesen Kreisen behauptet man auch, Herr Combes selbst zweifle daran, daß er noch länger dem Ziele, das er mit dem Gefährlichen, aber energischen Kampfe gegen den Klerikalismus verfolgt, werde nachstreben können, ohne das Land zu beunruhigen und dessen Widerstand hervorzurufen. Allein diese Annahmen gehen doch zumeist von interessierter Seite aus und tragen einen unverkennbar tendenziösen Charakter. Die sozialistische Partei hat die Absicht, bei Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten eine eifrige Tätigkeit zu entwickeln, andererseits scheint es, als ob Herr Combes in der Anwendung des Gesetzes vom Jahre 1901 (über die Kongregationen) eine gewisse Mäßigung eintreten lassen wollte. Die Vorhersage, daß auf den Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten bald ein Kabinettswechsel folgen werde, beruht somit auf sehr schwankenden Gründen.

England und Frankreich.

Man schreibt aus London: Das Resultat des Besuches des Präsidenten Loubet kann als ein in jeder Beziehung sehr befriedigendes betrachtet werden und läßt sich am besten durch den glücklich gewählten, schon fast zum Schlagworte gewordenen Satz kennzeichnen: „Der Besuch des Präsidenten Loubet in London hat das vollendet, was durch den Besuch König Eduards VII. in Paris eingeleitet wurde.“ Das Verhältnis Englands zu Frankreich befindet sich in einer Phase, welche für die internationale Politik von größter Bedeutung ist. Um sich den Unterschied in der allgemeinen Lage vorzustellen, braucht man nur an die Zeit zurückzudenken, in welcher die splendid isolation Englands als Axiom angesehen wurde. Durch die Bemühungen des Königs Eduard VII. hat sich die Situation vollständig verändert. Das erste Stadium der neuen Politik war die Abschließung der Allianz mit Japan, die den englischen Interessen im fernem Osten eine andere Grundlage gab. Die Freundschaft mit Amerika ist durch alle politischen Entwicklungen

der neuesten Zeit nur immer scharfer akzentuiert worden. Die Rundreise des Königs hat das alte Bündnisverhältnis mit Portugal neuerdings sichtbar gemacht und gekräftigt und mit Italien die früheren, leider eine Zeitlang durch Mißverständnisse gelockerten Bande der Freundschaft wieder enger geknüpft. Und jetzt hat England dem mächtigen Nachbarstaate jenseits des Kanales sozusagen die Hand zum freundschaftlichen Einvernehmen gereicht. Was die beiden Staatsoberhäupter für die beiden großen Nationen als erprießlich, als notwendig für die beiderseitige Wohlfahrt erkannt, haben die leitenden Staatsmänner beider Regierungen mit Eifer aufgenommen. Da auf beiden Seiten ehrliches Bestreben zur Verständigung vorhanden ist, wird der weitere Ausbau der Beziehungen leicht und man kann mit dem bisher schon Erreichten völlig zufrieden sein. Man hegt jetzt in London die Erwartung, daß sich alle zwischen England und Frankreich auftauchenden Fragen durch offene Aussprache erledigen lassen werden. Es gibt keinen Zündstoff zwischen den beiden Nationen mehr und es ist eine Garantie geschaffen, daß kein neuer entstehen kann. Die Welt kann von jetzt ab die Verständigung zwischen England und Frankreich als politischen Faktor ansehen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, in welcher außerordentlichen Weise damit die auswärtige Politik des Reiches verändert, man kann sagen, vereinfacht wird. Dabei ist zu betonen, daß die Erreichung einer Verständigung zwischen beiden Nachbarstaaten in keiner Weise geeignet ist, irgendwie ein Moment zum Argwohn für andere Staaten zu bilden. Sie ist im Gegenteil als eine Tatsache aufzufassen, welche in ihrer Weise außerordentlich zur Erhaltung des Friedens beitragen muß.

Unruhen in Persien.

Die „Neue Freie Presse“ erhält von der Wiener persischen Gesandtschaft nachstehende Mitteilung: In Täbris waren von einem Wema, namens Hadshi Mirza Hassan, angeführte Unruhen ausgebrochen. Um das Volk sicherer irre zu führen, hatte sich Hadshi Mirza eines gefälschten Schriftstückes der Wemas in Kerbela, der geheiligten Begräbnisstadt der Perjer, bedient. Hadshi Mirza Hassan und das Volk in Täbris wollten die Behörden zwingen, den neuen Zoll-

Feuilleton.

Sonnenstrahlen.

Skizze von Mathilde Tipp. (Schluß.)

Die zarte Rücksicht, mit der sie ihre Worte wählte, verlieh ihrem feinen Gesichte unendlichen Reiz. „Unsere Welten sind so verschieden,“ brachte sie endlich hervor. Aber hartnäckig bestritt er das. „Gewiß nicht, Lola. Ich könnte mir ja alles vorstellen, denn ich sah sie einst, diese entzückende, verlorene Welt, und es würde so viel heller um mich sein, wenn Sie mir dieses Opfer bringen wollten. Seien Sie barmherzig — Liebste...“ Wie er bettelte, der arme Blinde, der früher so stolz, Sieghaste! „Opfer? Wollen Sie Opfer, wo Sie Ihre Liebe geben? Wo Sie Ihr heiligstes Empfinden einsetzen, da appellieren Sie an meine Barmherzigkeit?“ Leise, wie um Verzeihung bittend wegen seiner Schwäche, sagte er: „Es scheint, ich mußte blind werden, um zu sehen. Ich liebe Sie so grenzenlos, Lola, ich würde so dankbar sein für jedes freundliche, ermunternde Wort, für jede Zerkleinerung, für jede Anregung und von meinem Reichtum nichts wissen wollen, als daß er Ihnen das Leben an meiner Seite erleichtert und verschönt. Lola, liebe Lola...“ Diejem Ton war schwer zu widerstehen, und ihr gutes Herz trieb sie an seine Seite. Da richtete er sich schnell auf und lauschte.

„Kommt da nicht unser famoser Marinemaler Imhoff? Ich kenne ihn am Schritt. Daß er doch immer vorbei geht, wenn wir hier an der Gartenspitze sind.“ „Ja, es ist Imhoff,“ sagte sie gleichgültig und begriff seine Erregung nicht. „Darum — Lola! Jetzt weiß ich es. Sie lieben Imhoff? Nicht wahr, Sie lieben ihn?“ „So anspruchlos würden Sie in Ihrer Ehe mit mir sein,“ sagte sie, „daß Sie mich um des nächsten besten willen mit Ihrer Eifersucht quälen würden!“ Ihr Lachen tat ihm wohl und beruhigte ihn. Mit einem Versuche, zu scherzen, meinte er: „Ja — darin hätten Sie's nun wieder besser, Lola. Sie brauchten nicht eifersüchtig zu sein. Ich würde niemals zärtliche Blicke mit einer schönen Frau tauschen.“ Sie sah in seine leeren Augen und ein Schauern überfiel sie. Ueber den Baum, durch die jungen Lärchen hindurch, traf sich ihr Blick mit dem des genialen Malers. Ja — die Macht des Auges! Der Blinde spann den Gedanken weiter. „Wenn Sie wüßten, Lola, wie schwer mir jetzt ums Herz ist, nachdem ich weiß, daß ich Sie nicht erringen werde. Mein ganzer innerer Mensch lehnt sich nun doppelt auf gegen diese Heimsuchung — meine Blindheit. Gesehen haben, verwöhnt und glücklich gewesen zu sein und dann in die Nacht hinausgestoßen zu werden, das ist hart Mir, der ich mit den Stiefkindern der Natur, mit allen denen, die

in elenden, krüppelhaften, entstellten Körpern verlangende, glückheischende Seelen hatten, von jeher ein unbeschreibliches Mitleid empfand und ihre berechtigten Ansprüche an das Leben so gerne befriedigt hätte — mir will es nicht in den Sinn, daß ich nun auch ein Märtyrer sein soll und mich quälen muß mit der ewigen Frage: was tat ich, daß mir das geschah!?“ Sie verstand ihn zu trösten wie niemand sonst, und je länger sie sprach, desto stiller wurde er. „Sie haben sehen können, Eugen, und sind körperlich gesund. Denken Sie, wie glücklich Sie im Vergleiche zu denen, die nicht ahnen, wie schön ihre Erde ist, und die durch körperliche Leiden zur Entfugung prädestiniert sind. Sie können sich an der Erinnerung und an schönen Bildern in Ihrer Seele freuen...“ Er nickte, seufzte aber tief. Sie plauderte ablenkend weiter, reichte ihm gefällig eine neue Zigarette, nach der die gesunde kräftige Hand umsonst getastet hatte, und beschäftigte sich sorgsam und hausfrauulich um ihn. Dann räumte sie die Zeitungen weg, aus denen sie ihm vorgelesen hatte, und brachte ihm alles, was er nötig hatte, in erreichbare Nähe, drehte den japanischen Schirm, daß er die Sonnenstrahlen besser auffange, und entzückte ihn bei diesem Schalten und Walten durch ihren leichten, kaum den knirschenden Kies berührenden Schritt. Träne um Träne rann aus seinen toten Augen, und als sie das sah, da stürzte sie zu ihm, legte die Arme um ihn und versprach ihm: „Ich verlasse dich nie, Eugen... so oft und so lange du willst, bin ich bei dir!“

tarif außer Kraft zu setzen, die belgischen Verwaltungsbeamten zu entlassen und die Geschäfte der Armenier und Europäer zu schließen. Die kaiserliche Regierung ergriff rechtzeitig die erforderlichen Maßregeln, um die Handelsfreiheit der Ausländer zu schützen und die Ordnung wieder herzustellen. Sie klärte die Bevölkerung darüber auf, daß das Schriftstück aus Kербela, dessen Sadschi Mirza Hassan sich bedient, gefälscht sei und verbannte den Sadschi und seinen Mitschuldigen aus dem Lande. Gegenwärtig sind Ruhe und Ordnung überall wieder hergestellt und die Geschäfte der Christen wieder geöffnet. In Ispahan und Jezd, wo Studenten der Theologie sich gleichfalls Ausschreitungen erlaubten, mußten die Behörden zu strengen Maßregeln schreiten, um die Ordnung, welche jetzt im ganzen Reiche herrscht, wieder herzustellen. Zur Vorsicht und zur Hintanhaltung jedes neuen Versuches zu Unruhestörungen sind die Garnisonen der genannten Städte verstärkt worden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Juli.

Das „Vaterland“ verweist auf die verschiedenartige Auffassung der deutschen Presse über den Zweck der Allianzierung der deutschen Parteien. Der Meinung Dr. Schülers, daß dadurch eine Majorität der deutschen Parteien mit den Italienern und Polen angebahnt werden solle, stehe die vom Organe der tirolischen deutschen Volkspartei vertretene Ansicht gegenüber, daß zunächst der Anschluß der übrigen deutschen Parteien angestrebt werden müsse und dann erst eine Majoritätsgruppierung um den deutschen Block möglich sei. Aber auch zu dieser Rolle sei der Block nur dann bereit, wenn ihm die Regierung die Regierung garantiere.

Die „Reichspost“ führt aus, daß sich die Stimmen mehren, welche von neuen deutsch-czechischen Verständigungs-Konferenzen zu melden wissen, so daß der anfangs September zusammen tretende Reichsrat eine einigermaßen geklärte Situation vorfinden würde. Der gewesene Minister Doktor Nezel halte es für möglich, einen Modus vivendi zu finden, der die billigen Wünsche der Tschechen erfülle, ohne die Deutschen zu verletzen, so daß den ersteren die Anteilnahme an den positiven Leistungen der Volksvertretung wieder ermöglicht würde. Die Radikalen auf beiden Seiten würden auf die Dauer eine solche gerechte Verständigung nicht hintanhalten können.

Die „Deutsche Zeitung“ bezweifelt die Aufrichtigkeit der Freundschaftskundgebungen zwischen Frankreich und England. Allerdings wäre es mit Freunden zu begrüßen, wenn all das, was in den verschiedenen Reden und Trinksprüchen über die Sicherung des Weltfriedens gesagt wurde, durch den Besuch Loubets in London der Verwirklichung näher gebracht würde; aber es sei zu fürchten, daß vieles von dem, wenn nicht alles, bloße Phrase bleiben werde. Von einer wahrhaft freundschaftlichen Gesinnung der großen Mehrheit des französischen Volkes England gegenüber jetzt schon zu sprechen, hieße sich einer großen Täuschung hingeben. Man hege dort keineswegs der-

artige Gefühle für England. Andererseits könne England nicht die französischen Kolonialansprüche befriedigen, so daß einer wirklichen entente cordiale überall fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

Auf dem Gebiete der inneren Politik in Rußland sind zwei Kundgebungen erfolgt, welche Gesellschaft und Presse im Zarenreiche äußerst lebhaft beschäftigen: das Zirkular des Unterrichtsministers über die Mittelschule in Rußland und die vom Reichsrate genehmigte Neuorganisation der Gemeindeverwaltung von Petersburg. Das ministerielle Rundschreiben ist das denkbar schärfste Urteil über die Zustände in den russischen Mittelschulen, welche unter der Regierung Alexanders III. in förmliche Korrektionsanstalten verwandelt wurden. Aber dieses reaktionäre System hat, wie das Rundschreiben konstatiert, Disziplinlosigkeit in den Schulen und eine revolutionäre Stimmung unter der Schuljugend erzeugt, welche immer zunehmen. Das Rundschreiben verlangt von dem Lehrpersonal in den Mittelschulen die strenge Achtung der Individualität der Schüler, die herzliche Teilnahme für das innere Leben der Schuljugend und die Vermeidung jedweder Scheinheiligkeit und Falschheit auf religiösem Gebiete. Die Journale bezeichnen einstimmig das Rundschreiben als einen wichtigen politischen Akt, welcher die Gestaltung der künftigen Geschichte der Mittelschule, somit auch der Schuljugend, beeinflussen dürfte. Die Entscheidung des Reichsrates über die Neuorganisation der Gemeindeverwaltung von Petersburg dagegen erfüllt die liberalen Blätter mit Unzufriedenheit, weil die Gemeindeautonomie dadurch eine neuerliche Schmälerung erfährt. Nach den neuen Statuten erhält der Petersburger Gemeinderat einen Vorsitzenden, welcher vom Zar, und viele Kontrollbeamte, welche von der Regierung ernannt werden. An der Spitze der Kontrollkommission steht nach dem neuen Gesetze nicht mehr der Stadthauptmann, sondern der Minister des Innern selbst.

Die „Wiener Morgenzeitung“ hält die Lage in Ostasien für eine nicht unbedenkliche. Rußland stehe allein der Koalition Englands, Japans und der Vereinigten Staaten und eventuell noch Deutschlands gegenüber. Im Augenblicke sei Nordamerika am eifrigsten daran, der russischen Politik, die in der Behauptung der Mandschurei ihren sichtbaren Ausdruck findet, eine Niederlage zu bereiten. Dennoch scheine der psychologische Augenblick für den großen Krieg noch nicht gekommen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Künstlerstreik.) Wie die Mitglieder des Dresdener Hoftheaters einmal zu einer Landpartie kamen, erzählt sehr drollig Karl Sonntag in seinen Bühnenerlebnissen. Dem Theaterklub, der die meisten jüngeren Mitglieder des Hoftheaters vereinte, gehörten auch Richard Wagner, Baumeister, Semper und Mitterwurzer an. Es war sehr schwer, einen Tag für die Landpartie zu finden, an dem alle der Bühne angehörigen jüngeren Mitglieder des Klubs zugleich frei waren. Endlich fiel uns „Kabale und Liebe“ ein. Darin kommt nur ein einziger Mann vor und der Darsteller des Ferdinand, Herr Liebe, war nicht Mitglied unseres Ver-

eines. Wir setzten also schändlicherweise Tag für Tag „Dresdener Anzeiger“: „Die Generaldirektion wird um Aufführung von ‚Kabale und Liebe‘ gebeten“. Es war es keine Lüge, denn die Einsender wünschten die führung wirklich. Die Intendanz kam nach wiederholter forderung den „Wünschen des Publikums“ nach und Stüd. Es war natürlich furchtbar leer. „Unbegreiflich doch so dringend verlangt worden!“ sagte Frau wurzer, welche die Lady Milford spielte. Die Künstler hoffentlich nie erfahren, daß ihr Gatte mit im gewesen.

(Das Grabmal Tamerlans.) Samarkand gemeldet wird, ist das Minaret auf dem Tamerlans, welches die Hauptzierde dieses vor 500 Jahren aufgeführten Mausoleums bildete, vor zusammengestürzt. In der Taschenter Archäologischen Gesellschaft war schon vor einiger Zeit die Notwendigkeit der Ausbesserung besprochen worden, da das Denkmal tiefe Risse zeigte. Die Sache schloß jedoch ein, wie das in jüdischen Gegenden häufig vorkommen soll, bildet das historische Erinnerungszeichen einen wüstenmerksamen, von dem jeder soviel Steine wegstößt, als ihm beliebt.

(Ein großer Erfindungssehnsucht.) Der Pariser Untersuchungsrichter Le Poittevin ist hinsichtlich mit der Aufklärung einer Angelegenheit beschäftigt, welche wieder einmal auf das glänzendste beweist, daß immer noch der beste Boden für Betrüger großen Stils, welche dort immer wieder Gutgläubige und vor allem Summen Geldes zu finden wissen, wenn der Schwindel noch so plump angelegt ist. Ein Pariser Kaufmann Geschäft schlecht ging, erklärte eines Tages, daß epochemachende Erfindung gemacht hätte, ein Perpetuum mobile, einen gerabezu wunderbaren Motor in der Vollendung, der, einmal in Gang gesetzt, sich selbst fortbewege, ohne Aufkosten zu verursachen. Ein Inventar hatte sich das Wunderding besahen, war von seiner mentalen Leistungsfähigkeit durchaus überzeugt, und trat auf trat ein Konsortium mit einem Kapitale von fünf hundert Franken zusammen, um die Erfindung gehörig zu benutzen zu können. So weit ging die Sache gut, und der Erfinder bezog von dem Konsortium ein hübsches Gehalt. Da meldete sich eines Tages ein gewisser Bernard, der behauptete, er wäre der eigentliche Erfinder des Motors, kam zum Prozesse und der Gerichtshof beschloß, sich die Sache vorführen zu lassen. Der Beklagte erklärte jedoch, sei ihm unmöglich, diesem Verlangen nachzukommen. Der Apparat bei einer Reparatur in Unordnung geraten. Doch sei eine Zeichnung vorhanden, aus der man die Konstruktion ersehen könnte, und diese Zeichnung befände sich in einem verschlossenen Koffer. Das Gericht ließ diesen öffnen und fand ihn, wie seinerzeit die Klasse Hummer leer. Nunmehr wurde der Prozeß vertagt und dem Untersuchungsrichter zur näheren Aufklärung übergeben. Der Untersuchungsrichter hat bereits ermittelt, daß die sogenannte Erfindung ein ganz gewöhnlicher Schwindel ist. Der Betrüger bewegt sich in Folge einer Maschinerie, welche im Innern des Apparates verborgen angebracht war. Die Untersuchung aber noch weiter geführt, weil man annimmt, daß die „Erfinder“, welche sich gegenseitig bezichtigten, unter Decke stecken, um einen neuen Trick auszuführen, der die unerwartete, für sie ungünstige Wendung nahm.

(Eine Entführung.) Man schreibt aus London: Das Publikum des reizenden kleinen Theaters erlebte neulich eine Ueberraschung, die in der Hauptstadt tugals noch Tagesgespräch ist. Fräulein Cremilda, eine schöne, junge Schauspielerin, erfreute sich schon lange der Gunst des Publikums. Im ersten Akte des gegenwärtigen Stückes raubt der Tenor die Schöne, um sie mit sich

Klaus Störtebekers Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend. (26. Fortsetzung.)

«Hast du niemals dich nach einem frischen, fröhlichen Weltleben gesehnt?»
 «Niemals; ich trug stets nur Gott im Herzen, und ihm zu dienen, war mein einziger Gedanke.»
 «Hat es dich niemals gelockt, bei heiterem Mahle fröhlich zu sein, in jugendlicher Lust den Trinkkrug zu schwingen?»
 «Niemals; Wasser und Brot waren mir stets genug und, wenn's hochkam, ein Stückchen Fleisch.»
 «Ist nie das Gelüste nach der Liebe eines Weibes in dir erwacht?»
 «Niemals; nur der Jungfrau Maria gehörte meine Liebe.»
 Störtebeker schüttelte den Kopf und unverwandt den Mönch im Auge behaltend, trat er zurück. Er zweifelte nicht an den Worten, die er gehört hatte, aber er fand in sich nicht das Verständnis für die Möglichkeit eines Daseins, wie der junge Dominikaner es ihm soeben offenbart hatte. Er dachte daran, ob noch Rettung für den Unglücklichen möglich sei. Indessen fuhr Wigbald in seinem Examen fort.
 «Dürstet dich nicht, moribunde (Sterbender)?» fragte er mit erheuchelter Weichheit. «Bringe einer Wein!» rief er in die Menge.
 «Mich dürstet nur nach meinem Heiland, ihn in himmlischer Verkörperung zu sehen!» entgegnete der Mönch und betete wieder leise zum Rosenkranze vor sich hin.
 Ein Krug, mit Wein gefüllt, wurde gebracht.

Traumverloren preßte er sie an sich.
 «Sag' das noch einmal, Lola...»
 «Ich bleibe bei dir, Eugen.»
 Aber diesmal klang die Stimme anders.
 Das war nicht Lola, das war seine Mutter.
 Die würdige alte Dame legte die Hände an seinen Kopf und machte sich daran zu schaffeln. Und jetzt fühlte er etwas über den Augen, was vorher nicht da war, eine Binde.
 Er wollte danach greifen, aber die Mutter wehrte ihm und rief ins Nebenzimmer:
 «Er ist wach, Herr Professor!»
 Seinem Lager nahte sich ein schwerer energischer Schritt.
 «Sie haben uns Angst gemacht, lieber Freund, daß Sie so lange nicht aus der Narkose erwachen wollten. Ich gratuliere Ihnen übrigens, die Operation ist glücklich verlaufen, Sie werden wieder sehen.»
 Ein Jubelschrei!
 «Mutter — weiß Lola...»
 Statt ihrer antwortete der Arzt.
 «Aufregungen sollen tunlichst vermieden werden, aber Fräulein Lola, die in Begleitung Ihrer Frau Mutter kam, ist so tapfer und verständig und wartet schon so lange in banger Sorge um Sie.»
 Damit ging er und schied statt seiner die liebende, geliebte Lola, die seinen banger Traum von vorhin durch eine glückliche Wirklichkeit verscheuchte.
 Im Zimmer war's dunkel, des Kranken wegen, aber draußen wartete der blaue Himmel und die blühende Erde im vollen Sonnenschein auf ihn, der sich sehnte, das neue Leben in durstigen Bügen zu genießen.

«Sauf!» schrie der Magister und stieß knieenden den Krug an den Mund; doch die Lippen blieben geschlossen.
 «Du willst mir trocken, haruspex (Vogelschänke) zichte der Magister und goß dem Mönche den Wein über den Kopf; zugleich riß er ihm den Rosenkranz aus den Händen und schleuderte ihn zu Boden. «deinen Hals hängt ein besserer Gebetsstrick, schneller in die Seligkeit befördert,» fügte er hinzu. «Doch ich will dir noch die Heiligkeit vererben. Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybden. (Du kommst aus dem Regen in die Traufe).»
 Die blonde Donna und den Augsburger mit der Flöte her!»
 Die Gerufenen ließen nicht lange auf sich warten. Leichtfertig trat die blonde Donna vor den Mönch. Es war eine zierliche Gestalt mit einem hübschen Gesichtchen, aber matt waren ihre großen blauen Augen, umgeben von dunklen Ringen. Ihr folgte der Augsburger, ein kleiner, krummbeiniger Mann mit spärlichem, dunklem Barte; in der Hand trug er eine Flöte.
 «Salvete, amici!» begrüßte sie der Mönch.
 «Führt diesen hartnäckigen Antonius einmal ein in Versuchung; vielleicht bekehrt er sich doch zum Priap!»
 Der Augsburger setzte seine Flöte an den Mund und stimmte die lockende Melodie eines langweiligen Tanzes an. Der blonden Donna begann sie zu beleben, hoch schürzte sie ihr Röckchen und zierlich folgte sie mit ihrem schmiegsamen Schritt dem Rhythmus, den ihr Ohr vernahm.
 Der Mönch blickte hinauf zum Himmel.
 (Fortsetzung folgt.)

Seebad zu entführen. Jüngst führte der Liebhaber diese Szene mit einer Verbe aus, der man lebhaften Beifall klatschte. Aber der Vorhang hob sich nicht mehr. Endlich, als das Publikum ungeduldig wurde, erschien der Regisseur und berichtete mit zitternder Stimme, Tenor und Sopranistin seien wirklich entflohen; wie bereits ermittelt, seien sie sofort mit einem gerade abgehenden Zuge nach S. Sebastiano gefahren.

lichten Höhen seines freien Schaffens im bitteren Lebenskampfe vom Mamon erfasst und unerbittlich in den engen Sumpf des Gemeinen gezerrt wird — die Kunst geht nach Brot! (Fortsetzung folgt.)

Neuere Forschungen über die Schneedecke.
(Fortsetzung.)

Die Schneedecke wirkt demgemäß in zwei Richtungen schützend auf die Vegetation. Einerseits dadurch, daß sie die intensiven Fröste vom Boden abhält, und andererseits, indem sie die am meisten schädlichen Schwankungen der Tag- und Nachttemperaturen wesentlich abschwächt, d. i. das sogenannte Ausfrieren behindert. Während das Minimum der Lufttemperatur in unseren Gegenden entweder im Dezember oder im Jänner, seltener im Februar einzutreten pflegt, ist die niedrigste Bodentemperatur in einer Tiefe von einem Meter erst im März zu beobachten. Ferner ist beobachtet worden, daß die mittlere Temperatur auf der Oberfläche der Schneedecke niedriger ist als an der Oberfläche des schneefreien Bodens und deshalb muß unter gleichen Umständen auch die Lufttemperatur über einer ausgedehnten Schneedecke niedriger sein als über schneefreiem Boden. Eine bekannte Erscheinung wird ferner darin beobachtet, daß auf einen schneereichen Winter ein verhältnismäßig kühler Frühling folgt und dagegen ein schneearmer Winter als Vorbote eines lauen Frühling zu betrachten ist. Demgemäß hat die Verbreitung einer mächtigeren Schneedecke auf die Lufttemperatur einen sehr bedeutenden und nachhaltigen Einfluß. Dieser äußert sich im betreffenden Winter durch das Auftreten einer längeren, ununterbrochenen Frostperiode, die sich öfters bis in den März hinauszieht und den Eintritt des Tauwetters auffallend verzögert.

Aus den Wetterbeobachtungen geht auch ferner zweifellos hervor, daß die örtlichen Minima der Wintertemperatur unmittelbar nach solchen ausgedehnten und reichlichen Schneefällen in die Erscheinung treten. Solche Schneefälle werden vorwiegend durch nordwestliche Windströmungen eingeleitet und bringen fast stets eine Drehung des Windes über Nord und Nordost endlich aus Osten hervor, worauf dann Windstille und Ausweitung nachfolgt, die von wiederholten eisigkalten Ostwinden und Schneestürmen unterbrochen wird. Diese Naturerscheinungen spielen sich normal in dem Zeitraume vom 15. Dezember bis 15. Februar ab; allerdings auch, aber selten, früher oder später. Ostwärts treten im Winter auch Tauwetter ein. Doch diese breiten sich hauptsächlich in den Tiefebene und Hügelländern aus. Hingegen bleiben solche Wetterstürze im Gebirge über 1000 Meter Meereshöhe ohne besondere Wirkung. Solche Rückschläge der Temperatur sind bekanntlich selbst in den Niederungen von geringer Wirkung und kürzerer Dauer, wenn die Landschaft eine stärkere Schneedecke trägt. Naturgemäß treten nach vorzeitigem Tauwetter abermals intensive Fröste ein, da die Summe der jählichen Frosttemperaturen bis auf eine geringe Differenz gegenüber der normalen Kältesumme nicht ausbleiben kann. Fehlen z. B. zu Ende des meteorologischen Winters, also zu Ende Februar, noch mehrere Frosttage, so ist mit größter Wahrscheinlichkeit zu gewärtigen, daß die fragliche Fehlziffer der Frosttemperatur durch einige im März und April eintretende Spätfröste ausgeglichen werden wird. Ein ähnlicher Ausgleich findet erfahrungsgemäß auch bei den atmosphärischen Niederschlägen statt. Einem schneereichen Winter folgt in der Regel ein weniger regenreicher Frühling, oder ein trodener Sommer und umgekehrt. Ferner folgt regelmäßig nach einem regenreichen, kalten Herbst ein schneearmer und minder empfindlich kalter Winter. Die im Haushalte der Natur erscheinenden Gegensätze der Temperatur und Unregelmäßigkeit der Niederschläge haben also die allgemeine Tendenz, sich wieder auszugleichen. Daher folgt in der Regel ein kühler Frühling nicht auf einen übermäßig kalten, sondern auf einen schneereichen Winter, dessen Schneedecke langsam verschwindet. Für den Beginn der Schneeschmelze ist es in unseren Gegenden maßgebend, daß in den südlichen und westlichen Nachbarländern bereits schneefreie Flächen vorhanden sind und daß aus diesen Weltgegenden anhaltende Windströmungen eintreten, deren Temperatur einige Grade über Null beträgt. Diese Winde schmelzen nicht allein die Oberfläche des Schnees beständig zusammen, sondern sie bringen einen großen Teil des Schmelzwassers zur Verdunstung. Ueberdies wirkt am Tage die direkte Sonnenwärme mit, so daß die Schneeschmelze in sonnigen Lagen raschere Fortschritte aufzuweisen hat als auf nördlichen Abhängungen. Wenn das Tauwetter auch noch von lauem Regen begleitet wird, so vollzieht sich die Schneeschmelze infolge der großen Wärmekapazität des Regenwassers bedeutend schneller. Würden laue Winde und Regen in den Frühlingmonaten März und April nicht zu den normalen Naturerscheinungen unserer Gegenden gehören, so würde die direkte Sonnenwärme kaum im stande sein, eine mittlere Schneedecke von 50 cm bis Ende Mai in den Tiefsagen, geschweige denn im Gebirge zu beseitigen. (Schluß folgt.)

— (A. I. krainisches adeliges Fräulein.) Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 7. Juli I. J. eine erledigte Präbende des Krainer adeligen Fräuleinstiftes der Marie Theresia in der Pfarre St. Jakob in Graz verliehen.
— (Von der Pulverfabrik in Stein.) Seine Majestät der Kaiser hat den Arbeitern in der Pulverfabrik in Stein Johann Zumer, Johann Stelz, Johann Voltes und Andreas Babnik das silberne Verdienstkreuz verliehen.
— (Militärisches.) In der Zeit vom 26. d. M. bis zum 14. August werden von der Infanterie-Kadettenschule die Mappierungsübungen in der Gegend von Radmannsdorf-Lees stattfinden.

— (Postdienst.) Ernennungen: zum Postassistenten: die Postpraktikanten Karl Urbančič und Hugo Lenassi in Laibach, Posthilfsbeamter Joh. N. d. r. a. h. für St. Peter in Krain; zum Postamtsepedienten 3. Gehaltsstufe: Postamtsdiener Simon Falout in Laibach; zu Postamtsdiener 3. Gehaltsstufe in St. Peter in Krain der pensionierte Genbarm Johann Pavletič in Trieste und Aushilfsdiener Franz Plazar in Laibach. — Zur Besetzung ausgeschrieben: die Postexpedientenstelle in Gallenegg-Jesla und die gleiche Stelle in Zagradec-Fuzine.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz für den Bezirk Laibach Umgebung) fand gestern in der Turnhalle der I. städtischen Knabenvolksschule in Laibach statt. Herr Bezirksschulinspektor Prof. Wilibald Zupančič eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die Lehrerschaft und begrüßte sodann den Leiter der I. I. Bezirkshauptmannschaft Herrn St. Lapažne, welcher an die Lehrerschaft den Appell richtete, auch fernerhin wie bisher für die Schule und Jugend wirken zu wollen. Der Herr Bezirksschulinspektor gedachte ferner des verstorbenen Herrn Regierungsrates Marquis von Gozani und des verstorbenen Lehrers Karl Zúsovec in Jagdorf sowie jener Mitglieder des Lehrerstandes, welche in den dauernden Ruhestand traten: der Herren Oberlehrer Levštit, Papler und Potočnik. Zu seinem Stellvertreter ernannte er Herrn Lehrer Gregorin; zu Schriftführern wurden Herr Zahrašnik und Frl. Jarl gewählt. Im weiteren Verlaufe teilte der Herr Bezirksschulinspektor die wichtigeren Erlässe der Schulbehörden mit und ging sodann zur Besprechung der Unterrichtserfolge über. Er gedachte der Erweiterungen und Neubauten der Schulen und Schulhäuser im Bezirke, besprach den Schulbesuch, welcher sehr viel zu wünschen übrig lasse, dann die neuen Verfügungen, betreffend die Amtsschriften, die Wiederholungsschule und Entlassung aus der Alltagschule, eiferte zu einer regeren Benützung der Bezirkslehrerbibliothek und zur Gründung von Lokallehrerbibliotheken an und empfahl der Lehrerschaft den Beitritt zur „Slovenska Šolska Matica“ und zum Bezirkslehrervereine. — Ueber den dritten Punkt der Tagesordnung (Hapenje na podlagi berila referierten) Herr Crnologar (St. Marein) und Frl. Göhl (Oberlaibach). An der Debatte beteiligten sich die Herren Petrič und Lenarčič. — Herr Lehrer Petrič referierte in eingehender Weise über die Rechenbücher von Prof. Crnivec und stellte den Antrag auf Einführung derselben. An der Debatte beteiligten sich die Herren Lavtizar, Fr. A. Trost, Petrič, Inspektor Zupančič und Vitogar. Sodann wurde beschossen, anstatt der Rechenbücher von Močnik, I. Stufe, das Rechenbuch, I. und II. Teil, von Crnivec einzuführen. — Herr Oberlehrer Johann Trost referierte über die Citanka za obšerno ljudsko šolo von S. Schreiner und Fr. Hubad in vier Teilen und stellte den Antrag auf Einführung des Lehrbuches an vier- und mehrklassigen Volksschulen. Herr Oberlehrer Zirovnik sprach sich gegen die Einführung dieses Lehrbuches aus. Der Antrag des Herrn Trost wurde hierauf abgelehnt. — Herr Lavtizar berichtete über den detaillierten Lehrplan für die Wiederholungsschulen. Es wurde der Beschluß gefaßt, den umgearbeiteten Lehrplan dem I. I. Landeseschulrate zur Genehmigung vorzulegen. — Herr Oberlehrer Javoršek berichtete über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek. Dieselbe zählt 675 Bücher in 1358 Bänden und 104 Hefen; die Einnahmen betragen 277 K 62 h, die Ausgaben 276 K 94 h. In den Bibliotheksausschuß wurden die Herren Javoršek, Lavtizar, Zibert und Frl. Malobrh, in den ständigen Ausschuß wurden die Herren Gregorin, Zirovnik, Javoršek und Fr. Trost gewählt. — Nachdem Herr Papler infolge Pensionierung auf seine Stelle als Vertreter im I. I. Landeseschulrate verzichtet hatte, wurde für die restliche Funktionsperiode bis 1906 Herr Josef Gregorin (Crnuče) gewählt. Sodann wurde die Konferenz mit einem begeisterten Slava auf Se. Maj. den Kaiser geschlossen. Nach Absingung der Volkshymne sprach noch Herr Gregorin dem Herrn Bezirksschulinspektor für die umsichtsvolle Leitung der Konferenz den Dank aus. — Nach der Konferenz versammelte sich beinahe die ganze Lehrerschaft zu einem gemeinsamen Mittagessen in der Restauration Hafner. Herr Lehrer Gregorin toastierte in beweglichen Worten auf den Herrn Inspektor Prof. Zupančič, welcher aus der Mitte der Lehrerschaft scheidet, und übergab ihm als kleines Andenken eine goldene Uhrkette mit eingraviertem Widmung: „Učitelstvo ljubljanske okolice 16./7. 1903“ Herr Bezirksschulinspektor dankte gerührt für die Liebe, welche ihm die Lehrerschaft stets gezollt, und versicherte, er werde die Angehörigen des Lehrerstandes stets in bester Erinnerung behalten. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags toastierte man noch auf die in den Ruhestand tretenden Kollegen Levštit, Papler und Potočnik. Herr Oberlehrer Papler dankte im Namen der Kollegen für die aufrichtigste Teilnahme und brachte auch seinen Dank für das Vertrauen der Lehrerschaft zum Ausdruck, welche er durch volle 28 Jahre am I. I. Bezirksschulrate vertreten hatte.

— (Original-Oberammergauer Passionsspiele in Laibach.) Heute, morgen und übermorgen abends werden im „Katholischen Dom“ Original-Oberammergauer Passionsspiele in circa 100 elektrischen farbigen Riesenprojektionen veranstaltet. Verbindender Text von Frau Toni von Schumacher, Stuttgart, gesprochen von Direktor Richard Jung, Wien. — Ueberall, wo die Darstellungen gegeben wurden, spricht sich die Presse entschieden anerkennend aus. So schreibt u. a. das „Völkische Volksblatt“ in einer Kritik: „... Die Bilder, die den Besuchern vor Augen geführt wurden, sind scharf und deutlich ausgeführt und bilden darunter sogar hervorragend schön zu nennen. Die Bilder, die mit einem entsprechenden Texte erläutert werden, führen zunächst nach Garmisch, dann zu Deutschlands höchstem Berge, der Zugspitze, beim Kloster Ettal vorbei, zu dem wunderbar gelegenen Dorfe Oberammergau. Sodann werden die Häuser des Bürgermeisters von Oberammergau, des

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Hagenbund-Ausstellung im Kasino.

Die heutigen Künstler sind zumeist ebenso vielseitig wie die Kunst und die von der modernen, umfassenden Technik zur Verfügung gestellten Mittel. Jedem Künstler kann anzu-Muster einen abgeschlossenen Raum für seine Werke aufzuweisen, verbietet zumeist die räumliche Beschränkung, dieselben in geordneter Reihenfolge vorzuführen, stört das Gesamtbild der Ausstellung, obwohl dies sonst zur Betrachtung der einzelnen künstlerischen Individualität nicht uninteressant wäre. Dem Motive, der ausgeprägten Art und schließlich, soweit als möglich der charakteristischen Technik bei der Gruppierung der Bilder verschiedener Meister zu folgen, wird als entsprechendes System der Ausstellungen anerkannt und auch der Anstellungs-Ausschuß der Hagenbundaussstellung ging bei seiner Anordnung von diesem Prinzip aus. Allerdings erschwert dies eine Besprechung, da es einerseits für dieselbe zu umständlich und zusammenhanglos wäre, an der Hand der Katalognummern von Bild zu Bild zu wandern; andererseits ist es gerade für die Kritik wieder interessanter, die Bilder aus ihrem äußerlichen Zusammenhange zu reißen und unter der Persönlichkeit des schaffenden Künstlers zu ordnen, da bei einer Ausstellung, die jeder der Künstler zumeist mit einer Serie von Bildern besetzt hat, das Interesse für die Person in den Vordergrund tritt, deren Studium und Charakterisierung wieder einer Zusammenfassung seiner ausgestellten Werke bedarf. Von diesem Bestreben geht auch die vorliegende Besprechung aus, die nur in einem Punkte davon abweichen will, in dem die Technik eine Sonderung unbedingt fordert — bei den Radierungen und Zeichnungen. Auch der Anstellungs-Ausschuß hat diesem Gebote gefolgt und so haben denn in dem ersten Saale die farbigen Zeichnungen sowie die kleinen Stieftinder der Kunst, die Schwarz-Weiß-Blätter Aufstellung gefunden.

Es ist leider ein nicht abzuleugnender, trauriger Erfahrungssatz, daß das große Publikum gerade an den besten dieser Kunstgattung achtlos vorübergeht, und so ob ihres anspruchlosen Äußeren so manche wahre Perle überfließt, da es sich zumeist von dem leuchtenden Kolorit der farbigen Skizzen bestechen läßt. Und doch hat gerade die Radierung eine ungeahnte Bedeutung für das Kunstleben unserer Zeit gewonnen und diese Gattung der Graphit seit Rembrandt keine so begeisterten und begabten Jünger gefunden wie in der Gegenwart. Auch der Hagenbund hat drei hervorragende Meister der Radirnadel gestellt, Frik Hegenbart, Adolf Lunk und Alfred Cohnmann, deren ausgestellte Blätter durchwegs durch glänzende Qualität bestechen und interessant genug sind, eingehend besichtigt zu werden.

Ein eigenartiger, persönlicher Künstler tritt uns in Hegenbart entgegen, und will man das viel mißbrauchte Wort vom „denkenden Künstler“ anwenden, so ist es hier am Platze. Hegenbart ist ein Symbolist düsteren Charakters, von einer herben Lebensanschauung, der gerade der dunkle Ton der Technik eine Wirkung verschafft, die den Zuschauer unwillkürlich unter die Macht dieser ausgeprägten Individualität zwingt. Den geheimnisvollen Seelenmächten künstlerisch Gestalt zu geben, ist das Streben dieses Künstlers. Momente des bitteren menschlichen Daseinstampfes sind fast durchwegs die Motive seiner fast visionär anmutenden Werke, und selbst da, wo minder düstere Gedanken seine Nadel führen, sind seine Frauenköpfe unerbittlich streng und fest, fast männlichkräftig. Ich weise nur auf das Blatt „Liebe“ in seinem Zyklus „Eines Lebens Kanon“ hin, in dem er seine heitere Idealgestalt, ein Weib der sinnlichen Lust, sondern eine streng-herbe Frauengestalt zeichnet, die Verkörperung der unerbittlichen, allbezwingenden Macht der Liebe. In dem genannten Zyklus, 12 vortrefflich durchgearbeiteten Meisterblättern, benannt: Beschaulichkeit, Freude, Tüde, Versuchung, Liebe, Im Kampfe, Die Rot, Im Streben, Vorwärts, Das Ende und die Wieberkehr, schildert der Künstler den Daseinstampf des Menschen in den verschiedensten Phasen. Der unschuldige Knabe, der in beschaulicher Ruhe in seine Lebenszukunft blickt, in Freude, Tüde, Versuchung und Liebe zum Manne gereift, den Kampf seines Lebens beginnt, ringend und hastend, von der grauen Not bis zum äußersten Gipfel seines tropigen Lebensmutes getrieben, bis er, seinem Ziele nahe, in den Abgrund stürzt. Die Erde nimmt ihren Sohn auf, die Lebensquelle verfestet — um in der Wiedergeburt frisch aufzusprudeln, Mutter Erde gebärt einen neuen Menschen, aus dem Tode blüht neues Leben, neues Haften und Ringen — der Kreislauf des Lebens. Die einzelnen Blätter dieses Zyklus, die durch ihre großzügigen Gebirge des Raumes, ansprechend, eingehend zu würdigen, fehlt hier eines der letzteren will ich noch erwähnen, das in seiner Komposition packend wirkt, die Radierung „Kunst und Mangel“, ein bitteres Epigramm auf das uralte Lieb des Künstlerlebens. Ein hebräisches Weib ist von den gierig saugenden Armen eines aus der finsternen Tiefe tauchenden Polypen umschlungen, die Arme sind bereits gefesselt und der ganze Körper mit seinen frei atmennden Schönheiten ist erstarrt in dieser engenden Umschlingung des Untieres, das ihn immer tiefer zieht in den erstickenen Sumpf, daß nur noch das Haupt, schön mit seinen geschlossenen Lidern, im erschlafften Augenblicke eines fruchtlosen Kampfes auf dem mondbeleuchteten Spiegel ruht. Der Genius der Kunst, der von

Christus-Darstellers Anton Lang, der Mutter Maria Anna Flunger, der Wittelsbacher Hof mit Fremden, die von König Ludwig II. dem Dorfe gewidmete große Kreuzigungsgruppe, das Schauspielhaus von außen und innen und dann sämtliche Darsteller des Passionsspiels einzeln in ihren, große Pracht zeigenden Kostümen vorgeführt und erklärt. Nach einer Pause folgt dann die Darstellung der ganzen Leidensgeschichte des Herrn in überwältigender Art, so wie sie von den Oberammergauern in ihrem ersten, religiösen Sinne dargestellt wird, in zierlich 40 prachtvollen farbigen Bildern. Die Darstellung begleitet ein dem ganzen gut angepasster Text. Man kann sich aus diesen Bildern tatsächlich einen Begriff von den Oberammergauern und ihrem Passionsspiele bilden.

(Die nächste Weinkost) im Landesversuchswinkel in Laibach findet Samstag, den 18. d. M., abends von 8 bis 10 Uhr statt. — In letzter Zeit sind dem Versuchswinkel viele neue Weine aus verschiedenen Weingebenden des Landes zugekommen.

(An Hundswut gestorben.) Wie man uns mitteilt, starb gestern früh im Landespitale der Sankt-Christan der Franziskanerkirche in Laibach, Frater Emanuel Sojer. Derselbe war am 15. Oktober v. J. in der Franziskanerkirche von einem Hunde in die rechte Hand gebissen worden; nach Verlauf von neun Monaten brach bei ihm die Hundswut aus. Die Bisswunde war vollständig verheilt und der Frater hatte keine Folgen des Hundsbisses gemerkt. Vorgestern nun wurde er plötzlich trübsinnig und klagte über Fieber. Als man ihm Wasser brachte, ergriff er die Flucht und versteckte sich. Vorgestern abends ins Landespitale überführt, befand er sich bis Mitternacht ziemlich wohl; um Mitternacht aber kam die Hundswut mit aller Heftigkeit zum Ausbruch und der Frater starb trotz aller ausgiebigen ärztlichen Hilfe.

(Wunder „Elektrischen“.) Gestern vormittags karambolierte an der Kreuzung der Pfaßgasse und der Petersstraße der elektrische Motorwagen mit dem Lastwagen des Besitzers Franz Sturm, Kleine Schiffergasse Nr. 13. Der elektrische Wagen wurde durch das Anfahren an den Wagen beschädigt; vom Wagen des Sturm wurde eine mit Sand gefüllte Truhe herabgeworfen.

(Beiden Aufnahmprüfungen in das Krainburger Gymnasium im Julitermine) wurden gestern 54 Prüflinge für reif zur Aufnahme in die I. Klasse erklärt.

(Die t. f. Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee) zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungskurse 12, in der Tischlerei 12, in der Schnitzerei 2, in der Drechlerei 3, zusammen 29 Schüler, von denen mit Ausnahme dreier im Vorbereitungskurse alle den Unterrichtsbedingungen entsprachen. Dem Glaubensbekenntnisse nach waren alle Katholiken, der Muttersprache nach 22 Deutsche und 7 Slowenen. 25 Schüler standen im Genusse von Stipendien, zusammen im Betrage von 2160 K.

(Erweiterung der Bürgerschule in Gurtsfeld.) In dem soeben erschienenen Jahresberichte der Bürgerschule in Gurtsfeld lesen wir folgendes: „Im Frühjahr 1903 fand im t. f. Unterrichtsministerium eine Konferenz von Fachmännern statt, bei welcher in verschiedener Richtung über die Mittel zur Hebung der Schule beraten wurde. Damit behufs leichteren Anschlusses der Bürgerschule an die diversen höheren Schulen (Realschule, gewerbliche, kaufmännische, landwirtschaftliche, militärische Anstalten) den Absolventen derselben alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden, wurde die Notwendigkeit von vierklassigen Bürgerschulen allgemein anerkannt, wie solche in Ungarn bereits bestehen. Auch Seine Excellenz der Herr Unterrichtsminister hat das anerkannt, befürchtete aber nur, daß dadurch der Bevölkerung neue Lasten auferlegt werden. Für die Errichtung einer vierten Klasse an unserer Bürgerschule ist auch die hochherzige Witwe (Frau Josefine Hotschewar) des seligen Gründers eingekommen. Damit aber durch die etwaige Eröffnung derselben dem Schulbezirke Gurtsfeld und seiner Bevölkerung keine neuen Lasten auferlegt werden, hat sie in großmütiger Weise dem t. f. Bezirksschulrate zu Händen seines Vorsitzenden, des t. f. Bezirkshauptmannes Franz Dresek, 60.000 K zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Auch ist sie aus Anlaß des 25jährigen Bestandes der Bürgerschule bereit, die namhaften Kosten der Reparatur des Schulgebäudes aus eigenem zu bestreiten.“ — Wie man uns mitteilt, hat der t. f. Bezirksschulrat in Gurtsfeld in seiner gestrigen Sitzung allen auf die Erweiterung der Bürgerschule abzielenden Anträgen zugestimmt und auch den geänderten Lehrplan akzeptiert. Die Angelegenheit wird nun dem t. f. Landeschulrate zur definitiven Erledigung abgetreten werden.

(Die dreiklassige Knabenbürgerschule in Gurtsfeld) veröffentlicht anlässlich ihres 25jährigen Bestandes einen Jahresbericht in deutscher und slowenischer Sprache, welche die Geschichte der Schule, die Biographien der hervorragendsten Lehrkräfte, die Absolventen der Bürgerschule, einen Prolog zur Feier der 25. Jahreswende aus der Feder des Bürgerschullehrers Josef Cizek, einen Blick ins Reich der Kunstgeschichte vom Bürgerschullehrer Karl Humek und am Schlusse Schulnachrichten enthält. Der Lehrkörper bestand aus fünf Lehrkräften, die Zahl der Schüler am Jahreschlusse betrug 83 (I. 33, II. 30, III. 20). Die Anstalt wurde im Verlaufe der 25 Jahre von 1581 Schülern besucht. Die Schrift ist mit zahlreichen Illustrationen, darunter Abbildungen des Gründers Martin Hotschewar, der Frau Josefine Hotschewar sowie der einzelnen Lehrkräfte und des Schulgebäudes ausgestattet, überdies sind dem Aufsatze über die Kunstgeschichte viele erläuternde Zeichnungen von K. Humek in gefälliger Ausführung beigegeben.

(Schulausflug.) Durch Gewährung einer großmütigen Unterstützung von Seite der Krainischen Sparkasse in Laibach wird heute von der Bürgerschule in Gurtsfeld anlässlich ihres 25jährigen Bestandes ein Schulausflug nach Laibach zur Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten und morgen nach Aibling und über Görz nach Belbes behufs Inaugenscheinahme der dortigen Eisenwerke und Naturschönheiten veranstaltet. An dem Ausfluge beteiligen sich die zweite und dritte Klasse (50 Schüler) unter Aufsicht des Lehrkörpers.

(Vereinsausflüge.) Sonntag, den 19. d., nachmittags veranstalten die Vereine „Dolenjsko pevsko društvo“ und die uniformierte Bürgergarde in Rudolfswert zusammen einen Ausflug zum Mrvar in Hrib bei St. Michael. Die Vereine rücken mit der uniformierten Stadtpelle an der Spitze um 3 Uhr nachmittags von Rudolfswert ab. Anlässlich dieses Ausfluges wird das 50jährige Dienstjubiläum des Gardehauptmannes Herrn Anton Vrtačič und der beiden während ihrer 50jährigen Dienstzeit zu Gardefeldwebeln vorrückten Herren Michael und Johann Zajbec in der Garde festlich begangen werden. Der Feier geht um 8 Uhr vormittags in Rudolfswert eine Kirchenparade mit einer heil. Messe in der Kapitalkirche voraus. Im Falle ungünstiger Witterung findet die Festlichkeit am nächstfolgenden Sonntage statt.

(Platzmusik.) Heute um 1/27 Uhr abends findet in der Sternallee eine Platzmusik mit folgendem Programme statt: 1.) Waldteufel: „Estudiantina“, Walzer. 2.) Auber: Overtüre zur Oper „Fra Diavolo“. 3.) Meyerbeer: „Fadeltanz“. 4.) Erzherzog Peter Ferdinand: „Schelmchen“, Polka française. 5.) Komzát: „Wiener Plaudereien“, Potpourri. 6.) Schlusmarsch.

(Das Steiner Salonorchester) veranstaltet Sonntag, den 19. d. M., im Hotel Fischer sein zweites Gartentanzkonzert mit folgendem Programme: 1.) Th. F. Schild: „Die lustigen Stoaoklopper“, Marsch. 2.) J. Verdi: „Nabulodonosor“, Overtüre. 3.) B. Parma: „Bela Ljubljana“, Walzer. 4.) H. Reinhardt: „Das Lied vom süßen Mäd“. 5.) R. Eilenberg: „Die Waldschmiede“, Charakterstück. 6.) J. Smetana: „Die verkaufte Braut“, Potpourri. 7.) R. Vint: „Glühwürmchen“, Idylle aus der Operette „Lyffstrata“. 8.) J. v. Zajc: „Hrvatka davorija“. 9.) G. Richter: „Goldelse“, Polka Mazurka. 10.) F. Wagner: „Tiroler Holzhaferbaum“, Marsch. — Anfang um 4 Uhr nachmittags, Eintrittsgebühr 60 h.

(Eine seltene Himmelserscheinung.) Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: „Als ich vorgestern abends zwischen 1/4 und 1/210 Uhr das Haus verließ, konnte ich am östlichen Sternhimmel eine Erscheinung beobachten, die in ihrem Verlaufe geradezu aufregend auf mich wirkte. Ich sah einen karminroten Stern, den ich im ersten Augenblicke für den Stern einer Katete hielt. Um besser beobachten zu können, trat ich in die Mitte der Straße, wobei ich bemerkte, daß auch andere Leute diese wunderbare Erscheinung beobachteten und Ausdrücke des Staunens laut werden ließen. Nun folgte ein seltsames Schauspiel: Scheinbar löste sich die rote Hülle und fiel senkrecht abwärts, sehr rasch verlöschend, wobei auch der Stern im gewöhnlichen weißen Lichte erschien. Die Helligkeit steigerte sich sehr rasch, weit über die Lichtstärke eines Sternes erster Größe. Nochmal entwickelte sich das Rot, welches aber nicht mehr abfiel, sondern wieder ins Weiß zurückkehrte. Die Helligkeit nahm dann merklich ab und — ich traute kaum meinen Augen — der Stern wurde immer kleiner, um endlich ganz zu verschwinden. Ich strengte meine gute Sehkraft noch lange an, jedoch vergebens. Zweifellos war das eine Riesentatartrophe im Weltall und man kann begierig sein, wie Fachmänner diese seltene Erscheinung beschreiben und erklären werden.“

(Astronomische.) Der Kometa Borell ist gegenwärtig sehr günstig zu sehen, indem er gegen Mitternacht fast in der Nähe des Zeniths ist. Sobald es dunkel geworden ist, kann man ihn leicht mit freiem Auge sehen, dem er sich als ein Stern vierter Größe präsentiert, der in einer ganz kleinen Dunsthülle steckt, oder mit anderen Worten, dieser Stern hat ein etwas verwachsenes Aussehen und ist leicht herauszufinden. Sobald man einen Guder auf den Kometen richtet, sieht man ganz deutlich die den Kern umgebende Nebelhülle und vielleicht auch den schwachen nach Süden gerichteten Schweif, der aber mit freiem Auge nicht zu sehen ist. Sein sehr rascher Lauf, vier Grad im Tage, führt ihn jetzt von dem Sternbilde des Schwan gegen das Sternbild des Drachen. Gegen Ende August wird er am Abendhimmel der Beobachtung sich entziehen. — Der beste Kenner der Sternschnuppenschwärme, der englische Astronom Denning, stellt in den „Astronomischen Nachrichten“ die Meteorschauer zusammen, die etwa in derselben Jahreszeit mit den berühmten Perseiden eintreten. Um eine Beobachtung zu erleichtern, gibt er eine Tabelle der Strahlungsunkte, von denen die einzelnen Schwärme am Himmel ausgehen. Denning teilt die Erscheinungszeit in drei Abschnitte, nämlich vom 6. bis 16. Juli, vom 20. Juli bis 16. August und vom 19. bis 25. August. Das gebotene Schauspiel ist oft sehr schwach, jedoch bleibt es für die Astronomen wichtig, weil die Meteore lange Zeit hindurch immer genau von denselben Strahlungsunkten kommen. Der bedeutendste dieser Schwärme, die Perseiden, besonders bekannt unter dem poetischen Namen der „Tränen des heiligen Laurentius“, wechselt gleichfalls sehr an Stärke. In einigen Jahren hat er zeitweise 150 bis 200 Sternschnuppen stündlich geliefert, in anderen wieder nur 20 bis 30. Nach einer sorgfältigen Bearbeitung sämtlicher Aufzeichnungen ist Denning zu dem Schlusse gekommen, daß der Perseidenschwärm eine Periodizität von 104 bis 123 Jahren besitzt. Die größte Entwicklung erreicht er in diesem Jahre in den Morgenstunden des 12. oder des 13. August.

(Zurückgewiesene Auswanderer.) In Bremen wurden 80 Auswanderer aus Krain und Kroatien zurückgewiesen und kamen gestern in Laibach an.

* (Nach Amerika.) Gestern nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 10 Personen nach Amerika begeben.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Das 1. 22. Landwehrtruppen-Divisionskommando hat mit Verordnungs-Nr. 3302 J. A. vom 5. d. M. anher eröffnet, daß die Verhandlungen, betreffend die Lieferung von Bettenstreifen für die Landwehr-Infanterieregimenter Graz Nr. 3, Mogenfurt Nr. 4, Triest Nr. 5, Marburg Nr. 26 und Laibach Nr. 27 für die Zeit vom 1. September 1903 bis 31. August 1904 in den Landwehrlazareten der Dislozierungsstationen dieser Regimenter am 5. August l. J. stattfinden werden. Für das 27. Landwehr-Infanterieregiment findet diese Verhandlung am 5. August um 10 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 68 im ersten Stode der Landwehr-Normallazarete statt. — Die Lieferungen werden nur an landwirtschaftliche Produzenten vergeben und die Produzenten sind von dem Erlage eines Badiums oder einer Kaution befreit. Alle näheren Bedingungen wollen aus den an der Landwehr-Normallazarete sowie an der öffentlichen Tafel des Stadtmagistrates Laibach affischirten Kundmachungen ersesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus

Ein Unfall des italienischen Königspaares.

Rom, 16. Juli. Wie die „Stampa“ aus Turin meldet, stieß dem König und der Königin am letzten Montag im Schlosse von Aconigni ein Automobilunfall zu. Das Königspaar unternahm eine Probefahrt auf einem mit Attomotoren betriebenen Automobil, welches der König selbst lenkte. Das Automobil fuhr an einen Baum an. Der König blieb unverletzt, die Königin erlitt eine Verletzung am Fuß. Die Königin wird sich zur vollständigen Heilung einen Monat Ruhe auferlegen müssen. Heute unternahm der König wieder einen Ausflug mit dem Automobil.

Die Erkrankung des Papstes.

Rom, 16. Juli. (11 Uhr 15 Min. vormittags.) Meldung der Agenzia Stefani.) Auch heute vor der Besuche der Aerzte beim Papste nur von kurzer Dauer. Dr. Lapponteilte dem Dr. Mazzoni mit, daß der Papst eine sehr schlechte Nacht verbracht habe und zeitweise in einen erregten Zustand verfallen sei. Er habe fast gar keinen wirklich erquickenden Schlaf genossen. Die Schwäche habe ihn nur in einen schlummerähnlichen Zustand versetzt. Während des Besuches der Aerzte war der Papst jedoch wieder bei vollkommener Geistesfrische. Er wechselte mit Mazzoni einige Worte und verlangte dann, das Bett zu verlassen und in einen Fauteuil gesetzt zu werden. Die Aerzte bewilligten dies unter der Bedingung, daß er nur kurze Zeit im Fauteuil verbringe. Der Papst verließ dann mit Hilfe Centras das Bett. Die Aerzte konstatierten, daß die Entnahme der pleuritischen Flüssigkeit mittelst der Pravazschen Spritze unzureichend gewesen sei, indem die Flüssigkeit beständig zunehme, weshalb sich auch die Schwäche vergrößere und die Gefahr des plötzlichen Eintrittes einer Katastrophe gewachsen sei. Während Staatssekretär Rampolla bei dem Papste weilte, warteten bereits drei andere Kardinäle im Vorgemache. Der Papst hörte in seinem Zimmer eine von Monsignore Mazzolini geleitete Messe.

Rom, 16. Juli. Um 7 Uhr abends wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Das Befinden des Papstes hat sich heute früh nicht geändert. Der Papst genoss im Laufe des Tages einige Stunden Ruhe. Puls 88, Atmung 30, Temperatur 36.6. Gezeichnet: Lapponi, Mazzoni.

Rom, 16. Juli. (7 Uhr 15 Min. abends.) Die Aerzte den Papst schlafend fanden, hörten sie ihn nicht sprechen. Er wurde im Laufe des Abendes neuerdings den Krankenstühlen zugeführt, worauf ein Bulletin veröffentlicht werden wird. Lapponi teilte Mazzoni mit, daß das Allgemeinbefinden des Papstlichen unverändert sei.

Ostafien.

London, 16. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Port Arthur vom 14. d. M. über Tschifu gemeldet, daß die Beratung des russischen Diplomaten und der anderen Gesandten vorgestern beendet wurde. Es wurde die Möglichkeit eines Krieges erörtert; es wurde aber amtlich erklärt, daß dies nicht der Gegenstand der Beratungen gewesen sei. Man zeigte sich, daß seit der Ankunft des Kriegsministers Raschkoff in Rußlands kriegsmäßige Vorbereitungen im Werke seien und die Absicht bestehe, mehrere Truppenkörper in die Mandschurei zu werfen. Unternehmer in Port Arthur hatten vorige Woche den Auftrag erhalten, sofort Baumaterialien zur Errichtung von Baracken für 20.000 Mann zu beschaffen, welche aus Chorbun abgehen sollen.

Lemberg, 16. Juli. Landmarschall Graf Babo einige Mitglieder des Landesauschusses als Vertreter der Kronlandes Galizien und der Bizepräsident der Finanz-Landesdirektion als Vertreter der Regierung unterschiedlich gestern den Vertrag über die Räumung des Kratauer-Kriegeschlusses Wawel und dessen Umgestaltung zu einer kaiserlichen Residenz. Das Land Galizien zahlt dem Militär-Präsidenten 3.200.000 K als Kompensation für die aus dem Schlusse entfernten Militärunterkünfte und des Militärspitales. Die Räumung soll bis zum Jahre 1909 beendigt sein.

Lemesvar, 16. Juli. Ministerpräsident Kluhens-Hebervar wurde mit 847 von 867 abgegebenen Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Sozialist Botanyi erhielt 20 Stimmen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Pichler Adolf, Das Sturmjahr, geb., K 4.80. — Pichler Adolf, In Lieb und Haß, geb., K 8.40. — Der fidele Reifentel, Bd. 1/5, a K 1.80. — Langsdorff, Dr. G. v., Wie kann ich ein Medium werden? K 1.60. — Langsdorff, Dr. G. v., Ein Wegweiser für das Magnetisieren und Massage, K 1.20. — Chyriag, Dr. B., Wie ich ein Spiritualist geworden bin? K 1.44. — Berndt, Dr. G. H., Buch der Wunder und Geheimwissenschaften, 2 Bde., K 19.20. — César Baudi, Ritter von Besime, Geschichte des Spiritismus, 3 Bde., K 33.60. — Suhr H. F. C., Magische Tändeleien, K 1.80. — Suhr H. F. C., Das moderne Hellsche, K 1.80. — Suhr H. F. C., Der Kartenkünstler, K 1.80. — Suhr H. F. C., Die Magie im Salon, K 1.80. — Suhr H. F. C., Bauber-Soiree, K 1.44. — Frank, C. v., Wie mache ich mich beliebt? K 1.44. — gefallen, K 2.88. — Lichtwardt Alfred, Vom Arbeitsfeld des Dilettantismus, K 3.26. — Lichtwardt Alfred, Die Wiedererweckung der Medaille, K 3.60. — Lichtwardt Alfred, Palastfenster und Flügelstür, K 4.80. — Dostojewski Fedor, Der Fbiot, 2 Bde., K 7.20. — Reimann, Prof. Dr. H., Johannes Brohms, K 4.80. — Martin C., Wolfram von Eichenbachs Parzival und Titarel, 2. Kommentar, K 14.40. — Gering G., Vollständiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda, K 28.80. — Luz, Dr. A. G., Wanderungen in Begleitung eines Naturkundigen, geb., K 9.60. — Wolters W., Herr Liebetreu und seine Frau, K 1.20.

Bernstein Ed., Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie, K 2.40. — Bebel A., Die Frau und der Sozialismus, K 2.40. — Engels Fr., Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, K 1.20. — Köhler Oswald, Wunder des Kosmos, K 5.10. — Köhler Oswald, Welterschöpfung, Weltuntergang, K 4.20. — Aveling, Dr. Ed., Die Darwinische Theorie, K 1.80. — Langsamel, Dr. Bernh., Der Mensch und seine Rassen, Bf. 1, K 24. — Gjellerup C., Die Opferfeuer, K 2.40. — Kuz, Dr. H., Normen des österr. Staats-, Verwaltungs- und Finanzrechtes, K 3. — Zwerger, Dr. W., Leitfaden zum Unterrichte in der elementaren Mathematik mit einer Sammlung von Aufgaben, 1. Arithmetik, K 2.88; 2. ebene Geometrie, K 1.92; 3. Trigonometrie, K 1.96; 4. räumliche Geometrie, K 1.20. — Neumann J., Zur Reform der Trinksitten, K 1.44. — Ziegler J. H., Die universelle Weltformel und ihre Bedeutung für die wahre Erkenntnis aller Dinge, 1/2. Vortrag, a K 1.80. — Bergmann D., Chemisch-technisches Rezeptbuch für die gesamte Metallindustrie und die Brennmaterialien, K 5.60. — Koller J., Technik der Radierung, K 3.80. — Wiener Ferd., Die Weißgärerei, K 5.50. — Feinseisen-Just, Grundriß der Handelswissenschaft, K 5.04. — Heßing Friedr. und Haslauer, Dr. L., Orthopädische Therapie, K 7.20. — Dumont, Prof. Dr. F. L., Handbuch der allgemeinen und lokalen Anästhesie, K 8.40.

Monti, Prof. Dr. Alois, Kinderheilkunde in Einzeldarstellungen, Bst 20: Krankheiten der Neugeborenen, K 3.60. — Braun, Dr. L., Therapie der Herzkrankheiten, K 6. — Földi, Dr. C., Ergänzungsheft zur 1. und 2. Auflage des anatomischen Atlas, K 3.60. — Streing, Dr. D., Wichtige Beiträge im Lichte thomistischer Philosophie, K 1.50. — Angerstein E. und Edler, Hausgymnastik, K 3.60. — Schöf G., Theorie und Praxis des Schreibunterrichts, K 1.72. — Krausbauer Th. (Odo Wiehaußen), Naturlehre für Volksschulen in ausgeführten Lektionen, K 3.96. — Hochfeldt H., Anleitung, aus der Handschrift Charakter und Gemüt zu bestimmen, K 24. — Schreber, Dr. Dan P., Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken, K 9.60. — Müller-Lubig Anna, Die Spargelküche, K 1.20. — Müller-Lubig Anna, Die Springelküche, K 1.20. — Fischer E., Synthesen in der Purin- und Zudergruppe, K 1.96. — Winteler, Dr. F., Die Aluminium-Industrie, K 7.20. — Weber K., Glückwunschbüchlein, K 1.60. — Klein A., Glückwunschbüchlein, K 1.60. — Rauchenegger B., Humoresken, K 1.80. — Tahr, Dr. A. v., Zur Lehre von den

abstrakten Schulverträgen, K 1.96. — Venei, Dr. D., Die Ansetzung von Rechtsabhandlungen des Schuldners im kassischen römischen Recht, K 1.96. — Sartorius, Dr. A., Die italienischen Wanderarbeiter, K 2.84. — Rayer M. E., Die allgemeinen Strafschärfungsgründe, K 2.40. — Rich W., Beiträge zur Urteilslehre, K 6.72. — Reinschagen, Dr. D., Die Konkurrenzlehre des Handlungsgeschehens, K 1.68. — Eine Lanze für die Freskomalerei mit einer Anleitung zur Freskomalerei nach dem Manuskripte Martin Knoller (1768), K 1.60. — Ebelin E., Die Farbengebung in der dekorativen Kunst, K 1.60. — Wiegand W., Apostel und Evangelisten, K 7.20. — Wiegand W., Amoretten, K 6. — Plehel, J. v., Die Schulfammlung, ihre Ausgestaltung und Erhaltung, K 3.30. — Hajad P., Gärungseisig, K 1.1. — Severenus, Aus der Sprechstunde des Anwaltes, K 3.36. — Wolff, Dr. J., Über die Ursachen, das Wesen und die Behandlung des Klumpfußes, K 4.80. — Feddersen, Dr., Siches nach praktischen Erfahrungen, K 1.96. — Langerhaus, Prof. Dr. R., Die traumatische Spätapoplexie, K 2.40. — Zwerger Fürstbischof J., Eltern, erzieht eure Kinder zur Unschuld! K 1.15. — Wallner S., Erzählungen, K 4.20. — Pichler A. J., Berje, K 3.60. — Ritter A., Jones Bern, Der Dichter des Christentums, K 3.60. — May B., Lust und Leid, K 2. — Nawratil Frz., Taschenbuch für Infanterie- und Jäger-Subalternoffiziere, K 1. — Befehle und Verordnungen betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter, K 2. — Zeilers Universal-Holzrechner, K 4.80. — Pacher B., Das Flugproblem wieder einmal endgültig gelöst, K 1.20. — Seidler, Dr. E., Die Reform des österr. Wasserrechtes, K 2.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelkommene Freunde.

Hotel Elefant. Am 14. Juli. Deutsch Quasler, Riedl, Bipel, Lustig, Spitzer, Reisende, Wien. — Badstuber, I. u. I. Oberstleutnant; Ungar, Ingenieur; Dr. Burger, Arzt, Graz. — Gerlichta, Privat; Mantel, Kfm., f. Bruder; Dr. Nybar, Advokat, Triest. — Kozovsky, Reisender; Morad, Staatsbahnbeamter, f. Frau, Budapest. — Kondrat, Ingenieur, Agram. — Goldrich, I. u. I. Marine-Komm.-Adjunkt, Pola. — Kobilster, Reisender, Bähn (Währen). — v. Dettori, Großgrundbesitzer, Ronchi. — Gorup, Kfm., f. Sohn, Projeto. — Haupefel, Kfm., Gaida. — Franz, Kfm., Boglar. — Kamovec, Florjančić, Partier, Pöland. — Jore, Pfarrer, St. Rupert. — Goden, Fabrikant, f. zwei Söhnen, Neumarkt. — Pikel, Kfm., f. Sohn, Adelsberg. — Dilena, Grabsta. — Dreifuß, Kfm., Berlin. — Müller, Kfm., Zürich. — Luis, Gutsbesitzer, f. Frau, Albana. — Bühler, Kfm., Eßlingen. — Grum, Bezirkskommisär, Gottschee.

Verstorbene.

Am 13. Juli. Maria Deasler, Näherin, 52 J., Ehrungasse 6, Marasmus praecot. — Vladimir Rebol, Schlossersohn, 1 W., Fentogasse 16, Debilitas vitae. Am 14. Juli. Josefa Schikar, Privatbeamtenstochter, 15 W., Froschgasse 5, Cataarrh. intestin. Im Zivilspitale: Am 12. Juli. Maria Balota, Besizerstochter, 27 J., Tuberkulose. Am 13. Juli. Johann Juhant, Arbeiter, 31 J., Typhus abdominalis. Am 14. Juli. Blas Ahacic, Besizer, 62 J., Magenkrebs. Im Siechenhause: Am 14. Juli. Theresia Jupančić, Tagelöhnergattin, 76 J., Marasmus, Paralysis cordis.

Lottoziehung vom 5. Juli 1903.

Prag: 72 54 68 71 79.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometereand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 16.7.1903 and 17.7.1903.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.7°, Normale: 19.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F. u. z. l.

NESTLE KINDE-MEHL enthält beste Alpenmilch. Zu Versuchszwecken halbe Dosen à 1 Krone. (2501) 6-5

Krainische Kunstwebeanstalt Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Künstlerbund Sagen WIEN Ausstellung von Zeichnungen, Gemälden, Skulpturen, Bronzen im I. Stock des Kasino-Gebäudes. Täglich geöffnet von 9 bis 5 Uhr. Eintrittsgebühr 80 h. Katalog 40 h. Auf Rufen lautende Dauerkarten, die zum beliebig oftmaligen Besuche der Ausstellung berechtigen, 3 K. (2803) 4-3

Kurse an der Wiener Börse vom 16. Juli 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Obersten Lose« versteht sich per Stück

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsanleihen, Eisenbahn-Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, and others. Each entry includes a description and numerical values.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verlosung von Ser-Einlagen im Cent-Deport- und auf Giro-Conto.